

bringen sie an's Licht hervor. Die Sonne färbt die Spizgen grün und lieblich ist das junge Saatsfeld anzuschauen. Regen und Sonnenwärme wechseln, die kleinen Pflanzen bekommen mehrere lange schmale Blätter, sie wachsen in die Höhe, sie treiben Halme. Die Halme sind inwendig hohl, sie haben drei oder vier braune Knoten. Hoch oben auf dem Halme steht eine Aehre. Die Aehre hat Borsten oder Grammen, sie trägt kleine gelb und weiße Blüthen und zwischen Hülfsen reifen dreißig bis vierzig Samenkörner."

Kind: „Aus einem Samenform so viele?“

Mutter: „Ja, und aus jedem dieser dreißig Körner kann nächsten Sommer wieder eine oder mehrere Aehren wachsen.“

Kind: „Wenn der Bauer alle Körner, die er bekommt, immer wieder aussäet, da wird endlich das ganze Feld voll?“

Mutter; „Er behält jährlich nur einen Saß voll zur Aussaat zurück, die übrigen gibt er dem Müller, der sie zu Mehl zermahlt.

Aerndtelied.

Hoch gehäuft zum Dache
Liegt das Korn im Fache
Und ein Schober steht
Vor der Scheun' erhöht.

Waizen, Gerst und Roggen
Steht in langen Doden.
Von der Worfeldiele
Eilt das Korn zur Mühle.

Sperling, Taub' und Henne
Hüpfen auf der Tenne,
Reichlich hat bescheeret
Herbst der Alles nähret.

Die Mühle.

Besprechung.

Ich bin in einer Mühle gewesen, in der Mühle wird das Mehl gemahlen, schon von Weitem hört man die Mühle klappern. Wenn man hinein kommt, so zittert und dröhnt das ganze Haus, das kommt von der Walze und von den Rädern und Sieben. Zwei große runde Steine sind in der Mühle, sie liegen auf einander, der untere liegt fest und er heißt der Bodenstein, der obere dreht sich, er hat in der Mitte ein großes rundes Loch, darin steht ein hölzerner Trichter. In den Trichter schüttet der Müller das Korn. Während der Trichter und der obere Stein sich bewegen, fallen die Körner hinab auf den untern Stein und werden dort zerrieben. Kleine Rinnen sind in dem Stein, durch sie fließt das zerriebene Korn in eine Röhre und durch diese Röhre in ein durchsichtiges Tuch. Unter immerwährendem Schütteln des Tuchs fällt das weiße Mehl hindurch in einen Kasten, die braunen Schalen (Kleie) bleiben auf dem Siebtuch liegen bis sie zuletzt durch eine Röhre in einen besondern Kasten hinabgeführt werden.

Der Müller hat mir die große Walze (Welle) gezeigt, welche den Stein und den Trichter und das Siebtuch in Bewegung setzt. Die Walze geht durch die Wand des Hauses hindurch in's Freie, dort sind daran die Flügel befestigt, die sich vom Winde drehen und durch welche auch die Welle ursprünglich bewegt wird. Es gibt auch Wassermühlen und bei diesen sitzen an der Welle die Wasserräder. Je stärker das Wasser fließt, desto schneller laufen die Räder und desto mehr Mehl kann der Müller mahlen. In der Mühle wird allerlei Mehl gemacht: Brodmehl und Semmelmehl und Kuchenmehl, auch Graupen und Grütze. Je feiner das Siebtuch ist und je sorgfältiger der Müller die Schalen absondert, desto weißer wird das Mehl. Der Müller hält sich einen Esel, welcher das Mehl zum Bäcker trägt.